Juden“ als Sklaven verkauft oder nach Unteritalien fortgeschleppt. Während Heinrich nach Norden zog, nahm Gregor, umgeben von Normannen, seinen Weg über Monte Cassino, dessen von ihm selbst bald darauf als sein Nachfolger bezeichneter Abt Desiderius ihn reichlich unterstützte, nach Salerno. Hier hielt er im Herbst eine Synode, auf welcher er den Bann gegen Heinrich IV., den Alerpapst und deren Anhänger erneuerte. Eine Bulle wurde bei diesem Anlasse an alle Gläubigen erlassen, in welcher er sich wegen seiner Handlungsweise rechtfertigte und darauf hinwies, daß er, seit er auf den apostolischen Stuhl erhoben worden, stets danach gestrebt habe, daß die Kirche frei, rein, rechtgläubig sei. Seit dem Anfange des folgenden Jahres aber waren seine körperlichen Kräfte immer gebrochen, bis er vom Mai an das Krankenlager nicht mehr verlassen konnte. Als man ihn drei Tage vor seinem Tode wegen der Gebannten fragte, gab er die Antwort: „Außer Heinrich, den sie König nennen, außer Wibert, der den Stuhl zu Rom überfallen, und außer allen denen, welche durch Rath und Beistand deren Schlechtigkeit und gottlosen Sinn begünstigen, absolviere und segne ich alle Menschen, die unbezweifelt glauben, daß ich die besondere Macht an der Apostel Petri und Pauli Statt habe.“ Am Tage seiner Auflösung ließ er sich in die Kirche tragen und hielt eine Anrede an das Volk, in welcher er seinen Glauben an die Verwandlung von Brod und Wein in den Leib und das Blut des Herrn aussprach, vielleicht im Hinblick auf die Eiserer, die über den Schutz grollten, den er Berengar hatte angebeihen lassen. Seine letzten Worte waren: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und die Gottlosigkeit gehaßt, darum sterbe ich in Verbannung.“ Darauf soll ein ehrwürdiger Bischof erwidert haben: „Herr, du kannst nicht in Verbannung sterben, denn du hast an Christi und der Apostel Statt durch göttliche Verfügung die Völker zum Erbtheil und die Grenzen der Erde zum Besitze empfangen.“ Er starb den 25. Mai 1085, nachdem er den apostolischen Stuhl zwölf Jahre, einen Monat und drei Tage innegehabt. Sein Leichnam liegt in der herrlichen Kathedrale zu Salerno, die Robert mit großer Pracht erbaut und der Verstorbene auf den Titel des hl. Matthäus kürzlich eingeweiht hatte, begraben. Beinahe 500 Jahre lang hatte ein einfacher Leichenstein die irdische Hülle dieses großen Geistes bedeckt, bis im J. 1578 der Erzbischof Marsilius von Salerno ihm die Grabchrift setzen ließ: Gregorio VII. eccl. libertatis vindici acerrimo, assertori constantissimo, qui dum Rom. Pont. auctoritatem adversus Henrici perfidiam strenue tustur, Salerni sancto deobuit. Etwas Tragisches, wie es einem solchen Heroen geziemt, hatte wohl der Schluß seines Lebens. Hinter sich das in Trümmer gesunkene Rom, dessen Bewohner die erlittenen grausamen Unfälle ihm zur Last legten, und das er nicht mehr sehen

sollte, suchte und fand er Schutz in fremder Erde, während seine Gegner, voran Heinrich IV., im Gefühle ihres Sieges frohlockten. Aber während der unrechtmäßige Papst später ebenfalls auf der Flucht aus Rom und Heinrich IV., von seinem eigenen Sohn vom Thron gestürzt, unter dem Bann der Kirche starben, blieb der von Gregor mit so großer Geisteskraft geführte Kampf für die Freiheit und Reinheit der Kirche das Vorbild, dem alle seine großen Nachfolger je nach der Lage der Zeit nachzustreben sich zur Aufgabe machten.

Es mußte in dem großen Geiste und in dem Principe Gregors VII. liegen, daß er, obwohl seine Kräfte vorzugsweise durch den Kampf mit Heinrich IV. in Anspruch genommen wurden, doch seine Thätigkeit auch auf alle übrigen Reiche und Länder der Christenheit hinwandte. Er suchte die griechische Kirche mit der lateinischen wieder zu vereinigen und sandte an den Kaiser Michael VIII., welcher ihm zu seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl sehr freundlich hatte Glück wünschen lassen, den Patriarchen von Venedig, um durch ihn das Einigungswort betreiben zu lassen. Außerdem erließ er, zum Theil um den genannten Zweck leichter zu erreichen, einigemal nach einander Schreiben an alle Christen des Abendlandes und forderte dieselben zur Vertheidigung des christlichen Orients gegen die Türken auf, deren Jorden schon bis an die Mauern von Constantinopel hin Alles verwüstet hätten. Schon hatten sich gegen 50 000 Streiter bereit erklärt, unter Leitung des Papstes in den Orient zu ziehen, als die Ausführung des Unternehmens wegen der anderweitigen Kämpfe, welche die Kräfte des Papstes in Anspruch nahmen, verhindert wurde. Als der Kaiser Nicephorus Botoniates sich an Stelle Michaels VIII. auf den Kaiserthron schwang, sprach Gregor über denselben den Bann aus, welcher, wenn er auch bei der damaligen Stellung der griechischen Kirche zur lateinischen machtlos verhallen mußte, doch immerhin ein schönes Zeugniß der Anerkennung seines Freundes, des gestürzten Kaisers, in sich schloß. In Sardinien setzte er durch, daß die dortigen sogenannten Richter (die eigentlichen Oberherren der Insel) die Herrschaft des Papstes über sie anerkannten. Dem Herzoge Demetrius von Croatien und Dalmatien ließ er durch seine Legaten den erbetenen Königstitel beilegen und den Eid abfordern, dem apostolischen Stuhle treu und ergeben zu sein und Gregor, sowie seine sämmtlichen Nachfolger als seine Herren anzuerkennen, während er ihn gegen die Bedrohungen von Seiten Venedigs und Byzanz sicher stellte. Mit Boleslaus von Polen stand er anfänglich in gutem Einvernehmen. Höchst wahrscheinlich mit seiner Einwilligung nahm derselbe, der bisherige Vasall des deutschen Reiches, den Königstitel an. Als er jedoch den heiligen Bischof Stanislaus von Kralau, weil er von ihm wegen seines lasterhaften Lebens hart getadelt wurde, am Altare erschlagen und